

\* \* Mehrere Studierende, die dem edeln verbliebenen Jacobi, Stud. jur., herzlich gern die letzte traurige Ehre der Begleitung auf seinem letzten Wege erwiesen hätten, haben es schmerzlich bedauert, daß die einbrechende Nacht und das ungünstige Wetter sie auseinander trieb, da Mehrere seit 3 Uhr auf verschiedenen Orten gewartet hatten.

Beschwundene Anfrage. Siebt denn Herr K. in der Loge Minerva dieses Jahr die Schuhe für die Armen auch wieder nur einen wohlhabenden Meister, und warum wird diese Arbeit nicht mehreren armen Meistern zugetheilt??

Antwort auf die Anfrage im Tageblatt vom 8. November Nr. 131.

Dem Anfrager, wahrscheinlich kein Bürger, sondern von denen einer, die sich gern von Bürgern ernähren lassen, diene hiermit zur Antwort: seit 40 bis 50 Jahren durfte das Mastvieh durch das Klostersgäßchen zur Schwemme getrieben werden, und noch treibt der Schäfer der löblichen Fleischer-Innung täglich seine Heerde durch dasselbe. Wenn aber alle die achtbaren Einwohner in den Hauptstraßen der Vorstädte das Vorübertreiben des Viehes zu ertragen vermögen, so sollte man wohl glauben, die resp. Nase des anonymen Anfragers könne sich die Sache wohl auch gefallen lassen. Oder ist dieselbe etwa durch einen oder den andern Zufall seit Kurzem zu lang dazu geworden?

Die Branntweinbrenner am Peterssteinwege.

Entgegnung auf den Aufsatz im Leipziger Tageblatt Nr. 129 über Hopfen.

In Baiern soll ein Gesetz erschienen seyn über die Schwefelung des Hopfens, was sehr löblich ist, nur muß es nicht mißverstanden werden, als wenn genanntes Gesetz für die Bierbrauer gegeben wäre; dieses ist aber der Fall nicht, sondern die Sache verhält sich nämlich so: Baiern ist das Land nach Böhmen, wo ein guter Hopfen erbaut wird; da nun der Hopfen in früheren Jahren hoch im Preise stand, und die Nachfrage darnach stark war, so wurden vor den Ackerbesitzern überhäufte Anpflanzungen gemacht, sogar in der Pfalz die Weinberge damit bepflanzt; als nun die Nachfrage nicht mehr so häufig war wie früher, so blieb der Hopfen unverkauft auf dem Lager liegen. Da aber der beste Hopfen sich höchstens nur zwei Jahr hält, und seinen Aromat nebst Farbe ganz verliert, so haben die Händler ein Mittel erfunden, denselben ein jugendliches Ansehen zu geben, und dieser Proceß wird folgender Gestalt vorgenommen: es wird eine beliebige Partie Hopfen in ein Zimmer gebracht und leicht aufgeschüttet, dann eine Quantität brennender Schwefel in eine Pfanne oder anderes Gefäß gethan, welcher verdünsten muß; hat nun der Hopfen den Dunst angezogen, und eine gelbgrüne Farbe angenommen, dann wird er breit gemacht, gelbes Pech ganz klar gestoßen und darüber weggestreut; nun ist der betrügerische Hopfen fertig, aber noch nicht verkauft. — Ueberhaupt gehört gar nicht viel Sachkenntniß dazu, geschwefelten Hopfen von gutem zu unterscheiden, auch kann ich nicht glauben, daß in ganz Deutschland noch ein praktischer Brauer ist, der sich mit solcher Waare betrogen läßt.

Uebrigens ist mir als praktischem Brauer noch nicht vorgekommen, daß der Hopfen Würmer enthält.

Ein Brauer.

Lächelt Dir aus goldnem Grunde  
Unterm Kaffee einst mein Bild,  
Innig einet dann zum Bunde  
Sich mit Dir mein Ich und stillt  
Einen Kummer, der mein Seyn umhüllt.

\* \* \* Sein Leben aufzuopfern, ist groß;  
Ansprüche aufopfern zu können, ist göttlich.